



## Seelenwaage

„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnen würde und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“  
(Matthäus 16,26)

Die Vorstellung von einer Seelenwaage findet sich nicht in den Büchern des Alten und Neuen Testaments; allenfalls ließe sich das Buch Daniel heranziehen, in dem geschildert wird, wie der Prophet das inzwischen sprichwörtliche Menetekel, jene unheimliche Schrift entzifferte, die an der Wand in Belsazars Königssaal erschien, und dem König das Urteil verkündete: „Man hat dich gewogen und zu leicht befunden“ (Daniel 5,27).

Noch älter ist die Schilderung des altägyptischen Totengerichts, bei dem Anubis, die Gottheit der Todesriten, dem Verstorbenen das Herz (als Sitz der menschlichen Seele) aus der Brust nimmt und auf die Waage legt. Nur wenn es rein und leicht wie eine Feder ist, wird der Verstorbene vor dem endgültigen Tod bewahrt.

In der christlichen Kunst finden wir die Seelenwaage zum ersten Male um das Jahr 1100 als Bestandteil des Jüngsten Gerichts. Dort jedoch weniger als ein Sinnbild einer nicht manipulierbaren Gerechtigkeit (wie in Ägypten), sondern um vielmehr ein Kämpfen und Ringen anzuzeigen. Denn hier (in den

Darstellungen des Mittelalters) versuchen böse Geister, ja der Teufel selbst das Wäageergebnis zu ihren Gunsten zu verfälschen.

Die Botschaft solcher Darstellungen: Wer glaubt, weiß, dass alles Zerrn und Kreischen der Teufel vergeblich ist. Die Waagschale dank göttlicher Gnade mit der Seele - meist als kleine Menschengestalt gestaltet - senkt sich und wird von dem Engel in Empfang genommen, die ihn in die himmlische Herrlichkeit führen.

Bemerkenswerter Weise ist es bei Martin Luther genau umgekehrt; hier senkt sich nicht die Schale, sondern hebt sich! – »Denn das müssen wir Christen wissen: Wenn Gott nicht mit auf der Waage ist und sein Gewicht einlegt, sinken wir mit unserer Schale zu Boden. Will sagen: Wenn es nicht gelten soll, dass Gott für uns gestorben ist, und nicht nur ein Mensch, dann sind wir verloren. Aber wenn Gottes Tod und Gestorbensein in der Waagschale liegt, so sinkt er nach unten und wir fahren empor, leicht und ledig ...« (Über die Konzilien und die Kirche 1539).

Im Blick auf die Auseinandersetzung mit Geschichte und den verschiedenartigen Darstellungen der „Seelenwaage“ fügten sich so plötzlich beide Überlieferungsstränge zu einem Bild zusammen. Der faszinierende Gedanke griff in mir Raum, dass die Seele dank göttlicher Gnade „rein und leicht wie eine Feder“ zu werden vermag und so den ewigen Frieden findet.